Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA XII. 36: über 4100. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dießinger, Neuenbürg.

Nr. 9 | Neuenbürg, Mittwoch den 13. Januar 1937 | 95. Jahrgang

Die Winterarbeitslosigkeit

× **Berlin**, 12. Januar.

Es gibt keinen sprechenderen Beweis für den Erfolg der im ersten Vierjahresplan des Führers durchgeführten Arbeitsschlacht als die Tatsache, daß auch im Dezember 1936 der günstige Beschäftigungsgrad in der deutschen Wirtschaft angehalten hat. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Dezember ist rein jahreszeitlich bedingt gewesen und betrug 281 000 gegenüber 524 000 im Dezember 1935, so daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen 1 478 000 gegenüber 2 508 000 ein Jahr vorher betrug. Die Zunahme seit dem sommerlichen Tiefpunkt betrug 1936 443 000, 1935 aber 802 000. Von der Zunahme entfallen 88,2 v. H. auf die von der Jahreszeit abhängigen Außenberufe; aber auch die Zunahme in den anderen Berufsgruppen ist jahreszeitlich bestimmt.

Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten ist im Dezember 1936 um 227 000 auf 896 000, die der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 15 000 auf 165 000 gestiegen. Von der öffentlichen Fürsorge werden jetzt nur noch 15,6 v. H. aller Unterstützungsempfänger betreut. Die Zahl der Notstandsarbeiter verminderte sich um 12 000 auf 76 000.

Frankreichs Haltung in der Nichteinmischungsfrage

Paris, 12. Jan. Am Donnerstag vormittag findet ein Ministerrat statt. Außenminister Delbos wird eine Vorlage unterbreiten, durch die die Regierung die Befugnis erlangen soll, die spanische Grenze wirksam zu bewachen, die Anwerbung von Freiwilligen und die Entsendung von Kriegsmaterial für Spanien zu verhindern.

Die Vorlage wird nach etwaiger Annahme durch den Ministerrat unverzüglich im Parlament eingebracht werden.

Nationaler Bombenangriff auf Valencia

Salamanca, 13. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Nationale Flugzeuge haben erneut und mit großem Erfolg die rote Hafenstadt Valencia bombardiert. Mehrere schwere Bomben fielen auf den „Regierungspalast" der bolschewistischen Machthaber und richteten erheblichen Schaden an.

Amerika und die Marokkofrage

Stärkster Eindruck der neuen Friedenserklärung des Führers in Amerika

Washington, 12. Jan. Die vom Führer beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps dem französischen Botschafter gegebene Versicherung, daß Deutschland nicht die Absicht habe, noch jemals gehabt habe, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgend einer Form anzutasten, wird hier allgemein aufs wärmste begrüßt.

In amtlichen amerikanischen Kreisen drückt man gleichfalls große Befriedigung aus und sieht in dieser Aeußerung des deutschen Staatsoberhauptes eine erneute Bestätigung des Friedenswillens Deutschlands.

Neues schweres Flugzeugunglück in Amerika

Los Angeles, 13. Jan. Ein großes Passagierflugzeug der Western Air Expreß-Gesellschaft ist in der Nähe von San Fernando, etwa 15 Kilometer vom hiesigen Flughafen entfernt, abgestürzt. Das Flugzeug, das in Salt Lake City aufgestiegen war, geriet im Gebirge in einen schweren Schneesturm und stürzte in derselben Gegend ab, wo am 27. Dezember vorigen Jahres das bisher noch nicht aufgefundene Flugzeug der United Air Lines mit zwölf Personen verunglückte. An Bord des jetzt verunglückten Flugzeuges befanden sich zwei Piloten, eine Stewardeß und zehn Fluggäste, zu denen auch der berühmte Afrikaforscher Martin Johnson mit Frau gehörte. Eine Rettungsexpedition ist in das Gebirge aufgebrochen, um über das Schicksal der Flugzeuginsassen Gewißheit zu erlangen.

Belgien stellt eine letzte Frist

Abbruch der Beziehungen zwischen Brüssel und Valencia?

Brüssel, 12. Januar

Zwischen der belgischen Regierung und den roten Machthabern in Valencia scheint der Abbruch der diplomatischen Beziehungen unmittelbar bevorzustehen. Nachdem in der ersten Antwort der Roten auf die belgischen Forderungen wegen der Ermordung des belgischen Diplomaten de Borchgrave der Versuch gemacht worden war, die Verantwortung für diesen scheußlichen Mord glatt zu bestreiten, hat der belgische Kabinettsrat alle Möglichkeiten, die sich aus dieser Nichtbeachtung der belgischen Forderungen ergeben, geprüft und eine neue Note, in der die bereits gestellten Bedingungen vollauf aufrechterhalten und ihre Erfüllung binnen kürzester Frist verlangt wird, nach Valencia abgesandt. Diese Note ist wesentlich entschiedener gehalten und wird es den roten Machthabern in Valencia nicht ermöglichen, sich abermals aus der Schlinge zu ziehen.

Wie „Independance Belge" berichtet, ist vom belgischen Kabinettsrat für den Fall einer nichtbefriedigenden Antwort ernsthaft der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Valencia in Aussicht genommen worden. Die belgischen Marxisten strengen sich verzweifelt an, einen solchen Schritt zu hintertreiben, so daß man in politischen Kreisen glaubt, daß Ministerpräsident von Zeeland sich dazu nur im alleräußersten Falle entschließen wird.

Ruhetag vor Madrid

„Internationale Brigade" eine Diebesbande

Salamanca, 12. Januar

Am Montag herrschte im Frontabschnitt Madrid Ruhe; schwache Gegenangriffe der Roten bei Las Rozas und Majadahonda, sowie im Frontabschnitt Soria bei Algora endeten mit blutigen Verlusten für die Kommunisten, die vier sowjetrussische Tanks verloren. Im Abschnitt Casa del Campo-Universitätsstadt fiel am Montag kaum ein Schuß, ein Beweis dafür, daß der Vorstoß bei Aravaca die Stellungen der Nationalen in der Hauptstadt wesentlich entlastet hat.

Sehr groß ist die Zahl der Ueberläufer aus den Reihen der Roten; am Sonntag waren es über 50, am Montag 61. In einem eroberten Schützengraben wurde ein roter Befehl vom 5. Januar gefunden, in dem „gegenseitiger Diebstahl unter Mannschaften und ständige Diebstähle aus Lebensmittel- und Materiallagern" mit Erschießen bedroht werden.

Kein fremder Soldat im nationalen Spanien

Erklärung der Nationalregierung

Salamanca, 12. Januar.

Die spanische National-Regierung nimmt in einer halbamtlichen Erklärung zu den Lügenmeldungen über angebliche deutsche Truppenansammlungen in Marokko Stellung. In der Erklärung heißt es u. a.: „Frankreich schickt seit Beginn der nationalen Erhebung ununterbrochen sogenannte ‚Freiwillige' nach Rotspanien. Moskau liefert ganze Schiffsladungen mit Waffen und stellt ebenfalls ‚Freiwillige'. In Belgien arbeitet ein ganzes Büro, das sich ausschließlich mit der Anwerbung von kommunistischen Elementen für die spanischen Bolschewisten und mit der Ausstellung falscher Pässe beschäftigt. In der Tschechoslowakei und in anderen Ländern arbeiten ähnliche Stellen. Die Roten in Valencia geben selbst zu, daß in Asturien ein aus Mexikanern zusammengesetztes Bataillon kämpft. An der Front von Madrid stehen ganze kommunistische Regimenter, die ausschließlich aus Franzosen gebildet sind. Andere Regimenter auf seiten der Roten bestehen aus Ausländern verschiedenster Nationen! Ihre ‚Offiziere und Kommandeure' sind auch nicht Spanier. Deutschland, Italien und Portugal haben gegen diese unverblümte Einmischung eines gewissen Auslandes bereits auf das schärfste protestiert. Die oben angegebenen Beispiele können tausendfältig bewiesen werden.

Das nationale Spanien wendet sich energisch gegen diese Machenschaften und die Aufdringlichkeit des internationalen Kommunismus, und gibt erneut die heilige Versicherung ab, daß sich weder im spanischen Teil der Halbinsel noch in Marokko auch nur ein einziger deutscher, ein italienischer oder ein portugiesischer Soldat befindet. Die marxistischen Intriganten sollten lieber andere Märchen erfinden. Das Märchen von Marokko ist zu abgeschmackt, da es über die dortige Lage nicht die geringsten Zweifel gibt."

Ursachen der nationalen Erhebung in Spanien

London, 12. Januar.

In der „Morningpost" veröffentlichen Earl St. Aldwyn und H. P. Balfour, die kürzlich aus Spanien zurückgekehrt sind, eine objektive Schilderung der chaotischen Zustände, die in Spanien vor der nationalen Erhebung herrschten. Die beiden Verfasser erklären, daß es der größte Irrtum sei, zu glauben, daß es sich bei den Kämpfen in Spanien um Auseinandersetzungen zwischen sozialen Schichten handele. Man könne nur von einer nationalen Erhebung gegen Kommunismus und Anarchismus sprechen. Es seien unwiderlegliche Beweise dafür vorhanden, daß am 30. Juli v. J. die Kommunisten die Gewalt an sich reißen und einen spanischen Sowjetstaat ausrufen wollten. Dieser kommunistische Plan wäre verwirklicht worden, hätte nicht General Franco mit den Nationalisten am 18. Juli zu einer nationalen Erhebung aufgerufen, um Spanien vor der kommunistischen Diktatur zu bewahren.

Es wird in diesem Bericht der englischen Oeffentlichkeit dann einmal eine ausführliche und wahrheitsgemäße Schilderung der Zustände vor der nationalen Erhebung gegeben. Damals herrschte in ganz Spanien Rechtlosigkeit, furchtbare Gewalttaten wurden begangen, Kirchen und Krankenhäuser zerstört. Die damalige Linksregierung habe keinerlei Schritte gegen die systematischen Verbrechen der Bolschewisten unternommen, ja, sie habe diese sogar dabei noch unterstützt. Die riesige Zahl der bolschewistischen Verbrechen, die in dieser Zeit verübt wurden, wird noch einmal in Erinnerung gebracht. Während einer kurzen Zeitspanne wurden 251 Gotteshäuser gestürmt und demoliert, 269 Menschen ermordet, 1287 verwundet, 138 bewaffnete Raubüberfälle verübt und nicht weniger als 146 Bombenattentate ausgeführt. Insgesamt wurden unter den Linksregierungen etwa 1000 Kirchen zerstört. Davon sind allein im Januar und Februar v. J. 160 niedergebrannt worden. In den letzten Monaten vor der nationalen Erhebung sind von den bolschewistischen Agenten über 100 Generalstreiks und über 200 Teilstreiks entfesselt worden.

Der Artikel erschüttert dann gründlich die in England vielfach verbreitete Auffassung, daß es sich bei den damaligen Linksregierungen um Regierungen gehandelt habe, die dem Volkswillen entsprachen. Nicht im entferntesten hätten diese Regierungen die Bezeichnung „demokratisch" verdient. Das Land sei vielmehr mit sowjetrussischer Propaganda geradezu überflutet worden, und kommunistische Zellen seien überall, auch in Heer und Marine, geschaffen worden, als Machtinstrumente des tatsächlichen Regenten des damaligen Spaniens, des Bolschewismus.

An Moskaus Narrenseil

Am Sonntag und Montag schien Europa einem Tollhaus zu gleichen. Wir sagen ausdrücklich: schien. Denn in Wahrheit hatte Moskau nur zwei seiner tollsten Hunde von der Kette gelassen, in der offenkundigen Absicht, neue Verwirrung zu stiften und nach Möglichkeit jenes Chaos, das uns in Spanien so deutlich vor Augen steht, auf ganz Europa auszudehnen, um der bolschewistischen Weltrevolution einen Weg zu bahnen.

Dieser Versuch ist — Gott sei Dank — mißlungen. Die Aufregung, die sich unseres Erdteils bemächtigt hat, hat sich wieder gelegt. Die tollen Hunde mußten zunächst wieder an die Leine gelegt werden, bis es den Statthaltern Stalins in Westeuropa, Moses Rosenberg und Potemkin, gelungen ist, eine neue Idee zur Brandstiftung zu finden. Der Versuch ist mißlungen vor allem, weil sich dem in diesen beiden verkörperten Prinzip der Zerstörung die Verkörperung des Prinzips des Aufbaues entgegengestellt hat: Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des nationalsozialistischen Deutschen Reiches. Nicht unter irgendeinem Druck, von dem Madame Tabouis in ihrer Lügenverstrickung zu faseln versucht, sondern von sich aus hat Adolf Hitler beim Diplomatenempfang die Erklärung abgegeben, daß das Deutsche Reich nicht die Absicht hat, noch jemals gehabt hat, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgendeiner Form anzutasten. Die gleiche Versicherung gab Botschafter Francois Poncet für Frankreich ab. Damit haben Politiker von Verantwortungsbewußtsein das drohend aufsteigende Chaos beschworen.

Daß an den beiderseitigen Versicherungen nicht gezweifelt werden kann, geht wohl eindeutig aus den inzwischen in Spanisch-Marokko selbst gemachten Feststellungen hervor. Adolf Hitler hat sich wieder einmal als sicherster Garant und Hort des Friedens in Europa bewiesen und damit auch gezeigt, daß seine Erklärungen beim Neujahrsempfang der Diplomaten nicht Redensarten, sondern die Unterstreichung seiner Handlungen sind. Die Geschlossenheit der deutschen Nation bürgt dafür, daß dieser tatbereite Friedenswille auch nicht durch einen einzigen gestört werden kann. Es ist bei uns dank der vom Nationalsozialismus geleisteten Aufbauarbeit nicht mehr möglich, daß irgendein verantwortungsloser Jude oder die Vertraute eines jüdischen Diplomaten eine Hetze entfesseln, die Europa an den Rand des Krieges treibt. Wenn die Männer der französischen Regierung in den letzten Tagen sehr schwere Sorgen hatten, so danken sie diese ausschließlich jenen „journalistischen Größen", die nunmehr vom französischen Außenamt eine Lektion erhalten haben, von der sie sich hoffentlich nicht so bald erholen.

Europa hat in diesen Tagen viel lernen können. Vor allem aber eines: Daß die Drähte, die in den Händen der Moskauer machthabenden Juden zusammenlaufen, gekappt werden müssen, wenn Europa den Frieden erhalten will. Das gilt für Paris ebenso wie für London und für alle anderen Regierungssitze. J. M.

Raubmörder hingerichtet

Altona, 12. Januar

Am Dienstag ist in Altona-Elbe der am 4. Januar 1913 geborene Otto Krepp aus Altona hingerichtet worden, der am 13. Juni 1936 vom Schwurgericht in Altona wegen Mordes, schweren Raubes, widernatürlicher Unzucht, Sittlichkeitsverbrechen, Kuppelei und Diebstahl zum Tode und zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren, sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Krepp hat in der Nacht zum 4. März 1935 in seiner Wohnung in Altona den 48 Jahre alten Schiffszimmermann Ludwig Dibbern ermordet und seiner Habseligkeiten beraubt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Los von Juda!"

Ungarisches Blatt gegen jüdischen Einfluß

Budapest, 12. Januar.

Das ungarische Regierungsblatt „Függet Lenjeg" wendet sich in einem Leitaufsatz scharf gegen den jüdischen Einfluß im Lande: „Wie lange wird das ungarische Volk noch dulden, daß volksfremde Elemente Ungar gegen Ungar, den Bruder gegen den Bruder aufhetzen? Wird das ungarische Volk nicht endlich einsehen, daß rassenfremde Elemente es sind, die das Ungartum in seinem eigenen Vaterlande als volksfremd zu verleumden suchen? Volksfremd ist aber ihr Blut, ihre Abstammung, ihre Lebensform, ihre Moral, die unter der Innenschicht eines scheinbaren Aufgehens im Ungartum genau so geblieben ist wie zur Zeit der mittelalterlichen Abgesondertheit. Ihre Kunst und ihre Presse sind durch Welten von der des Ungartums getrennt. Ihre geheimsten Wünsche und ihre verstecktesten Absichten sind immer darauf gerichtet, ihre volksfremden Lebensformen und ihre volksfremde Moral dem ungarischen Volk aufzuzwingen, aber die Sehnsucht nach einem wahren Ungartum wird heute in allen nationalen Kreisen immer stärker.

Nach den Erfahrungen von zwei Revolutionen bedeutet die Schaffung einer nationalen Organisation jetzt Mittel und Waffe für den Freiheitskampf, den früher oder später die ungarischen Massen für ihre Befreiung führen müssen. Der Kampf der ungarischen Massen für ihre Befreiung vom Joch der Hörigkeit kann von den volksfremden Elementen nur hinausgezögert, aber nicht mehr verhindert werden!"

Nichts zu verbergen!

Französischer Offizier nach Spanisch-Marokko eingeladen

× **Paris, 12. Januar.**

Nach der Unterredung, die der französische Konsul in Tetuan mit dem spanischen Oberkommissar Beigbeder hatte, ist dem französischen Militärattaché in Tanger, Hauptmann Luiset, von den spanischen Marokko-Behörden ein unbeschränkter Geleitschein ausgestellt worden, mit dem er frei die ganze spanische Marokkozone einschließlich Melilla bereisen kann.

Wie erinnerlich, befand sich unter den Faschmeldungen der Madame Tabouis im „Oeuvre" am Sonntag auch die Behauptung, in Funchal auf Madeira habe man eine lebhafte Tätigkeit deutscher Ingenieure festgestellt. Ferner hat diese Berichterstatterin von deutschen Organisatoren auf den Kap Verdischen Inseln phantasiert. Von deutscher Seite sind diese unverantwortlichen Lügen bereits energisch dementiert worden. Nunmehr stellt auch die portugiesische Gesandtschaft in Paris die in den letzten Tagen erschienenen Meldungen über eine angebliche deutsche Durchdringung der Kap Verdischen Inseln und Madeira auf das entschiedenste in Abrede.

Eine weitere Abfuhr erteilt den Pariser Lügenfabrikanten der Verleger der in Manila erscheinenden „Philippinos Free Preß", F. Th. Roger, der von einem siebenmonatigen Aufenthalt in Spanien in Paris eingetroffen ist und im „New York Herald" berichtet. Danach hat er schon im letzten Mai den ständig wachsenden sowjetrussischen Einfluß in Barcelona feststellen können. Während in dem von den Roten besetzten Gebiet ein Terrorzustand besteht und alle Spuren von Gesetz und Obrigkeit verschwunden sind, so daß man sich in der Zivilisation um 600 Jahre zurückversetzt fühlt, und eine fremde Militärkontrolle herrscht, kann man in dem von den Truppen des Generals Franco beherrschten Teil Spaniens ungehindert und unter normalen Verhältnissen reisen. Roger hat eine längere Fahrt durch das nationale Spanien unternommen und in den von ihm besuchten Städten etwa 200 Ausländer bemerkt. Fremdländische Soldaten hat er überhaupt keine bemerkt.

Rote Sturmtrupps in Sudetenland

hm. Prag, 12. Januar.

Das dem „deutschen" Minister Zajicek nahestehende christlich-soziale Blatt „Deutsche Presse", — Prag — ein Blatt also, das weder antitschechoslowakisch, noch „nazifreundlich" eingestellt ist, berichtet von der Aufstellung kommunistischer Sturmkorps in den tschechoslowakischen Grenzgebieten. Die Angehörigen dieser Sturmkorps, die dunkelgraue Uniform mit einem roten Lappen auf dem linken Aermel tragen, halten Uebungen zu Fuß und Rade ab, wobei besonderes Gewicht auf Wurfübungen (Handgranaten- und Bombenwerfen) gelegt wird. Das Blatt berichtet dazu, daß eine ganze kommunistische Armee in der Tschechoslowakei im Werden ist, die unter Leitung einer hohen Zentrale steht. Die Behörden sehen nichts davon oder wollen nichts wissen. Man scheint solche Unternehmungen nicht als staatsfeindlich anzusehen, sondern als „eine berechtigte Entwicklung des Fortschritts, weil es den Gotteslengnern offenbar gelungen ist, das bisher mit Stehlen, Rauben und Morden verbundene Odium zu beseitigen". Abschließend warnt das Blatt: „Wer aber, wie der gewesene Präsident Azana, das Heranreifen solcher dunkler Pläne unter seinem Schutz nimmt, der muß dann zusehen, wie sein Vaterland mit den Trümmern der kostbarsten Kulturgüter und mit dem Blute seiner edelsten Bürger bedeckt wird. Die Reue kommt dann zu spät!"

Sowjetrußlands Justizgewaltiger Wyschinski

der Freundesmörder

Ein Versicherungs-Agent macht Karriere

Eine dicke blaue Wolke von Zigaretten- und Tabakdunst hängt über dem Sitzungssaal des Petersburger Stadtsowjets, der an diesem furchtbaren 18. November 1917 zu einer „Beratung" zusammengetreten ist. Gregor Sinowjew hat soeben seine Rede an die Fraktionen beendet. Die Menschewisten, die Sozialrevolutionäre, drängen sich wie eine Herde Schafe zusammen blaß, ängstlich, unschlüssig, ob sie dulden sollen, daß die „Bourgeois" aus ihren Wohnungen herausgetrieben und in die dumpfen Keller der armen Stadtviertel gepfercht werden. Die Bolschewisten indessen umringen ihren Genossen Sinowjew, und der ihn am leidenschaftlichsten beglückwünscht zu dem teuflischen Plan, ist ein schmaler Mann in mittleren Jahren mit glattrasiertem Kinn und einem dicken Tuch um den Hals. Sinowjew ist ja sein Freund, hat den kleinen Versicherungsagenten Wyschinsky im Oktober wiedergetroffen, nachdem er ihn in den drei Kriegsjahren nicht gesehen. „— — ich weiß nicht, wovon ich leben soll," sprach er zu seinem Freund, „ich finde keine Stellung mehr . . ." Da hat Sinowjew ihn in die Kommunistische Partei eingeführt und beim Umsturz in den Stadtsowjet geschickt. Und morgen nacht nun wird er eine der Rotgardisten-Abteilungen führen, die vor den Häusern der „Bourgeoisie" aufrücken, in ihre Wohnungen eindringen, Greise an den Bärten, Frauen an den Haaren herausschleifen, sie stoßen, treten, schlagen, bespeien, auf die Lastautos jagen und in die Armenviertel bringen werden.

Wyschinsky fordert Blut

Wyschinsky hat die Probe auf seine „proletarische Gesinnung" glänzend bestanden. Sein Freund Sinowjew kann ihn mit ruhigem Gewissen dem Justizkommissariat empfehlen, das ihn als Gehilfen dem Oberstaatsanwalt Krylenko überweist, dem ehemaligen Fähnrich der Zarenarmee. Krylenko zieht ihn zu Prozessen gegen „Konterrevolutionäre" hinzu. Bei den Beratungen im Gerichtszimmer fordert er stets das Blut der Angeklagten — der kleine Agent hat sich erschreckend „gut" entwickelt, so „gut", daß er bisweilen selbst Krylenko unheimlich wird.

Verrat

Im Sommer 1918 hat Wyschinsky im Petersburger Stadtsowjet Maxim Berinoff, einen idealgesinnten, ihm überlegenen Menschen, als Freund gewonnen. Berinoff hat sich der Sache des Kommunismus mit glühendem Fanatismus und aus tiefster Ueberzeugung ergeben, aber er verabscheut innerlich den fürchterlichen Terror, den er nur im Uebergangsstadium der Sowjet-Republik, nicht aber mehr im Jahre 1922 für notwendig hält. Am stärksten empören ihn die Bestialitäten der Tscheka, und da er glaubt, als Angehöriger der alten bolschewistischen Parteigarde sich ein Wort der Kritik erlauben zu dürfen, macht er aus seiner Meinung über den ihm persönlich unsympathischen Peter Dscherschinsky, den Leiter der Tscheka, kein Hehl. Er spricht sich nur zu Wyschinsky aus, zu seinem besten Freund. Und ist fassungslos vor Entsetzen, als Dscherschinsky ihn am 16. Dezember 1922 in der Wohnung Wyschinskys verhaften läßt. Als der Freund ihm nicht die Hand zum Abschied reicht, kein Wort mehr an ihn richtet..

Für eine Ohrfeige in den Tod

Und jetzt hebt sich der Vorhang über einem grausigen Drama, über einem Abgrund von Gemeinheit und Verlumpung, wie sie kaum die Phantasie eines Dichters ersinnen könnte. Berinoff hat Wyschinsky vor drei Jahren bei einer privaten Auseinandersetzung geohrfeigt, hat ihn um Verzeihung gebeten. Beide sind wieder gute Freunde geworden — „wir wollen es vergessen", sagte Wyschinsky. Aber er hat dem anderen die Züchtigung nie vergessen. Er ist ein falscher Freund, der neugebackene Genosse Staatsanwalt, ein Piccolomini, nur noch viel erbärmlicher. Als Krylenko ihm die Angelegenheit Berinoff zur Bearbeitung übergibt, wirft er die Maske ab: er bittet Krylenko, ihm den Prozeß gegen seinen Freund zu übertragen!!

Einen Freund zu Tode gequält

Die Feder sträubt sich, den weiteren Ablauf des Dramas zu beschreiben: der Staatsanwalt nennt den Mann, mit dem ihn jahrelange Freundschaft verband, eine „verächtliche Kreatur der Gegenrevolution", einen „weißgardistischen Todfeind der Sowjetmacht", der Staatsanwalt verlangt die Todesstrafe und bekommt sie wie fast immer in all den Justizkomödien Sowjet-Rußlands. In der Todeszelle nimmt Berinoff Gift, er will nicht von der Hand des früheren Freundes sterben — im Auto rast Wyschinsky zum Gefängnis, läßt den Unglücklichen retten, läßt ihn ins Spital schaffen und gesund pflegen, um acht Tage später der Hinrichtung Berinoffs beizuwohnen, um zuzuschauen, wie der unglückliche Mann auf seinen Befehl erschossen wird!!! Als Berinoff an seinem Henker vorbei zur Richtstätte geht, speit er vor ihm aus.

Justizmorde am laufenden Band

Einige Jahre später sehen wir den Mordbuben im Schachty-Prozeß wieder, in dem ausländische Ingenieure derselben Verbrechen wie der Deutsche Stickling angeklagt worden sind... Die englische Presse erregt sich besonders über die brutalen Beschimpfungen, die der Staatsanwalt gegen die Angeklagten ausstößt.

Und noch ein Todesurteil gegen den Freund

Und im August 1936 sitzt der halbverhungerte Versicherungsagent von einst über seinen zweiten Freund zu Gericht, über Sinowjew, den Mann, dem er seinen Aufstieg zu verdanken hat. Was bedeutet ihm das Leben seines Freundes, wenn er sich bei Stalin in gute Empfehlung bringen kann. Kalt lächelnd verkündet er dem Zusammengebrochenen sein Todesurteil, kalt lächelnd liefert er ihn dem Henker aus.

Wenn jemals die Lebensgeschichte historisch gewordener Verräter und Schurken geschrieben werden sollte, wird sie an dem roten Staatsanwalt Wyschinsky nicht vorbeigehen können. l. w. b.

Moskauer Wühlnester ausgehoben

lk. Berlin, 12. Januar.

Die rote Wühlarbeit in fast allen Ländern Europas außerhalb des Deutschen Reiches wird mit verstärkter Kraft durchgeführt. So ist es dieser Tage der litauischen Polizei gelungen, eine Reihe von roten Hetzern, meistens Juden, in Kowno, Memel und anderen Orten festzunehmen. In Memel wurde ein großes Lager von mehr als 10 000 kommunistischen Flugschriften entdeckt.

In Morteau, an der Schweizer Grenze, wurde ebenfalls eine Propagandazentrale entdeckt. Aehnlich wie in Perpignan haben sich hier die französischen Behörden das Heft von den roten Hetzern aus der Hand winden lassen. Außerdem werden hier nicht nur Freiwillige für Spanien, sondern auch Ubrenfacharbeiter für Sowjetrußland angeworben.

Abfuhr der Neuyorker Boykottjuden

Neger verweigern Gefolgschaft

Neuyork, 12. Januar

Der Boykott der Neuyorker Juden gegen den Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Braddock soll nach den letzten Meldungen auch auf die von Schmeling beabsichtigten Schaukämpfe ausgedehnt werden. Mißglückt ist ein Versuch, auch die Negerbevölkerung gegen Schmeling aufzuwiegeln, da die Negerführer zur größten Enttäuschung der jüdischen Drahtzieher erklärten, daß ein solcher Schritt nicht im Interesse der Negerbevölkerung liege. Sie verweigerten Jud Untermeyer und Genossen die Gefolgschaft.

„New York Herald Tribune" macht den Juden klar, daß sie zur Völkerverständigung und zur Erhaltung des Weltfriedens nur beitragen würden, wenn sie von der Boykottierung des Kampfes abließen. Sie könnten ja selbst dem Kampf fernbleiben. Es führte jedoch zu weit, wenn man Schmeling, nur weil er Deutscher sei, das ehrlich erkämpfte Recht zum Kampf um den Weltmeistertitel versagen wolle.

Wirklichkeit im Sowjetparadies

Grauenhafte Tatsachenberichte ehemaliger österreichischer Schutzbündler aus USSR.

× **Warschau, 12. Januar**

Nach dem roten Aufstand im Februar 1934 haben zahlreiche, von den Juden Otto Bauer und Julius Deutsch irregeleitete österreichische Schutzbündler in der Sowjetunion Zuflucht gesucht, in der Erwartung, hier die Erfüllung ihres „sozialistischen" Ideals zu finden. Nun kehren die meisten von ihnen, des genossenen Anschauungsunterrichtes satt, an Leib und Seele halb verhungert, glücklich, wieder in die Heimat zu dürfen, zurück. In Warschau erzählen sie nur wenig, denn noch lähmt das Grauen ihre Zunge; aber dieses Wenige genügt.

„Die ganze Sowjetunion ist ein Gefängnis!" erzählt einer. Noch auf tschechoslowakischem Boden hatte einer der Flüchtlinge die Bemerkung gemacht, daß der rote Putsch siegreich verlaufen wäre, wenn die Sowjetunion den Aufruhr reichlicher unterstützt hätte. Auf der ersten Sowjetstation wurde er verhaftet und wegen „gegenrevolutionärer Tätigkeit" zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Bei der ersten Jahresfeier der roten Revolution unterhielten sich zwei Schutzbündler über die Absperrmaßnahmen um Stalin; flugs war der eine zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ein anderer erzählt von einem wolgadeutschen Bauern, den er im Zwangsarbeitslager kennen gelernt hatte. Dieser Bauer mußte fünf Jahre in Zwangsarbeit, weil er einmal gesagt hatte: „Die Streichhölzer brennen ja noch, aber im vorigen Jahr waren sie besser!"

Ein weiterer Schutzbündler erzählte von seinen Erlebnissen im Zwangsarbeitslager Tschibju an der Petschora, 150 Kilometer westlich des Ural, wo mindestens 50 000 Gefangene untergebracht sind. 500 Kilometer weit mußten sie zu Fuß durch den Schnee der Taiga stampfen. Bestimmungsort war ein Wald ohne Baracken und Hütten. Die ersten Nächte mußten sie im Freien nächtigen. Bis zu 50 Grad Kälte überdauerten sie dann in Erdhütten. Die verlangte Arbeitsleistung war so groß, daß die meisten nicht über 30 v. H. des Geforderten kamen und dafür mit Kürzungen der Verpflegung bestraft wurden. Durchschnittlich erhielten sie je einen halben Liter Brei am Morgen und Abend und 300 Gramm trockenen Brotes. Gemeine Verbrecher werden grundsätzlich höher gewertet und besser behandelt als politische. Sie erhielten sogar Vertrauensposten. Ein paar dieser Verbrecher, die einem Hamburger Kommunisten Geld und Leben raubten, kamen mit einem Verweis davon, weil es sich nur um einen politischen Sträfling gehandelt hatte.

Ueber das Schicksal der weiblichen politischen Gefangenen, die mit den gemeinsten Verbrecherinnen und übelsten Straßendirnen zusammen in den Lagern hausen müssen und jedes Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper verloren haben, will keiner der Rückkehrer etwas sagen — so ekelhaft und scheußlich ist es.

Nächtliches Drama

Geheimnisvolle Bluttat im Berliner Norden

Berlin, 12. Januar

In Berlin-N wurde in den Morgenstunden des Dienstag eine furchtbare Bluttat entdeckt, die sich nachts in einem Hause an der Joachimstraße abgespielt hat. Als gegen 6 Uhr früh der 27jährige Adolf K. in seine Wohnung kam, fand er in der Küche seine 27jährige Ehefrau Elisabeth und im angrenzenden Zimmer seinen 34jährigen Schwager Hans G. und seinen Freund, einen 50jährigen Fritz Sch., mit tödlichen Brustschüssen in Blutlachen am Boden liegend auf. Die Mordkommission stellte fest, daß Fritz Sch. noch eine Mehrladepistole in der Hand hatte, aus der aller Wahrscheinlichkeit nach die todbringenden Schüsse abgegeben worden sind.

Der Ehemann erklärte, daß er zusammen mit seiner Frau, seinem Schwager und dem ihm befreundeten Sch. am späten Abend ein Lokal besucht habe. Nachts zwischen 1 und 2 Uhr habe er sich dann von den anderen getrennt und allein noch mehrere Gaststätten aufgesucht, während seine Frau mit den beiden Männern in die Wohnung zurückgekehrt sei. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung dieses geheimnisvollen Verbrechens beschäftigt.

Entführter Knabe ermordet gefunden

Neuyork, 12. Januar.

In der Nähe von Everett im Staate Washington wurde im Schnee die furchtbar verstümmelte und unbekleidete Leiche eines Knaben gefunden. Die Vermutung der Polizei, daß es sich um den vor zwei Wochen entführten zehnjährigen Sohn des Arztes Mattson aus Tacoma handelt, wurde durch sofort herbeigerufene Verwandte des Arztes bestätigt. Die Leiche lag in der Nähe der Landstraße und war offenbar kurze Zeit vor der Auffindung auf einem Auto in das Gelände geschleift worden.

Hermann Göring – Chef der Wachstandarte

Berlin, 12. Januar.

Der Oberste SA.-Führer Adolf Hitler hat den Ministerpräsidenten und SA.-Obergruppenführer Hermann Göring, den ersten Führer der SA., zu seinem heutigen Geburtstage zum Chef der SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle", der Kerntruppe der SA., ernannt.

Beim ersten Appell der Führer der SA.-Gruppen, der gestern stattfand, machte der Stabschef von diesem Geburtstagsgeschenk der SA. Mitteilung. Er berichtete weiter über die vom Führer der SA. übertragene Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele. Mit der Leitung des neu geschaffenen Hauptamtes Kampfspiele wurde Obergruppenführer Kasche, Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen beauftragt. Weiter wurden der 30. Januar und der 9. November für Beförderungen und Ernennungen in der SA. festgelegt.

Urlaubsreise Hermann Görings nach Italien

Berlin, 12. Jan. Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring verließen am Dienstag abend mit dem fahrplanmäßigen Zug die Reichshauptstadt, um eine Urlaubsreise nach Italien anzutreten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbische Chronik

In Friedrichshalen ist nach kurzer Krankheit Stationsverwalter a. D. Franz Eble im Alter von 89 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der letzten Kriegsteilnehmer von 1870/71 dahingegangen.

•

In Ulm lief ein ältere Mann aus Unvorsichtigkeit in die Straßenbahn. Er wurde zu Boden geworfen und mit einem Schädelbruch in das städt. Krankenhaus eingeliefert.

•

In Wißgoldingen, Kr. Gmünd, brach im Anwesen des Bauern Christian Schmid ein Brand aus, dem das Oekonomiegebäude und ein Teil des Wohngebäudes zum Opfer gefallen sind. Sämtliche Vorräte sind mitverbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

•

Der dritte Schulungskurs in der NSV.-Gauschule Heidenheim hat begonnen. 150 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter aus dem ganzen Gau sind dort zusammengekommen. Schulungsleiter Pg. Mutschler hielt einleitend einen umfassenden geschichtlichen Vortrag.

•

Von Möhringen bei Nagold kommt die Trauernachricht, daß Bürgermeister Morlock nach 2½jähriger Dienstzeit im Alter von 31 Jahren gestorben ist. Im November mußte er sich in die Medizinische Klinik nach Tübingen begeben, wo er überraschend schnell seinem Leiden erlegen ist.

•

Fellbach, 12. Januar. (Auto auf Langholzlastwagen aufgefahren.) Ein aus der Richtung Waiblingen kommender Personenkraftwagen fuhr in der Schorndorfer Straße in voller Fahrt auf einen in gleicher Richtung parkenden unbeleuchteten Langholz-Lastwagen auf. Der Personenkraftwagen wurde von dem Langholz richtiggehend aufgespießt und ungefähr 5,5 Meter durchstoßen. Der Fahrer wurde glücklicherweise nur leicht verletzt.

Zöbingen, Kr. Ellwangen, 12. Jan. (Fund aus keltischer Zeit.) Bei Entwässerungsarbeiten im „Hart" auf der Markung Zöbingen fand Landwirt Franz Schwarz zwei sehr wertvolle Eisenbarren zu je 5,5 Kilogramm. Die Direktion der Staatlichen Altertümersammlung Stuttgart teilte hierzu mit, daß dieser Fund aus keltischer Zeit, also aus der Zeit um 450 vor Christi Geburt, stammt. Diese Funde sind kennzeichnend für die jüngere Eisenzeit (La-Tène-Periode) und ihre Kultur ist die der Kelten. Die Fundstücke befinden sich nun in der Staatlichen Altertümersammlung in Stuttgart.

Ulm, 12. Januar. (Statt zu vespern.) Ein Kaufmannslehrling, der mit den letzten Pfennigen seines Taschengeldes sich ein Vesper kaufen wollte, begegnete einem grauen Glücksmann. Statt zu vespern, kaufte er sich ein Los und siehe, es gewann 500 RM. Einen schönen Betrag davon gab er dem WHW.

Ulm, 12. Jan. (Hinterhältige Tat.) Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Vogt von der DAF. wurde ohne erkennbaren Anlaß von einem zunächst unbekannten Täter in der Griesbadgasse in den Rücken gestochen. Vogt mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Als Täter konnte der 27 Jahre alte Josef Röder von hier ermittelt und kurze Zeit nach der Tat festgenommen werden. Er wird sich vor dem Strafrichter wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten und für seine gemeine Tat auch die entsprechende Strafe zu erwarten haben.

Reichsbahnoberrat Stärk gestorben

Stuttgart, 12. Januar.

In Schwaigern wurde der im Alter von 47 Jahren verstorbene Reichsbahnoberrat Stärk, Dezernent bei der Obersten Bauleitung für Kraftfahrbahnen in Dresden, beerdigt. Reichsbahnoberrat Stärk, ein geborener Schwaigerner, war nach Beendigung des Weltkrieges, den er bei Eisenbahntruppen an der Front mitgemacht hatte, als Regierungsbaumeister in den Dienst der Württ. Staatseisenbahnen getreten und der für den Bau Vaihingen — Leinfelden — Waldenbuch errichteten Eisenbahnbausektion Rohr zugeteilt gewesen. Nach seiner Ernennung zum Regierungsbaurat wurde er ab 1922 in den Bezirken der Reichsbahndirektionen Münster, Halle und Dresden verwendet.

Tragischer Ausgang eines Silvesterscherzes

Ditzingen, 12. Januar

Dieser Tage ist der im 67. Lebensjahr stehende Rentner A. R. an den Folgen eines Silvesterscherzes gestorben. In einem Gasthaus spielte R. nach übermäßigem Genuß von Alkohol „Soldat". Bei einem „Strammstehen" gab ihm ein Gast aus Ulk einen Stoß auf die Brust, wodurch R. direkt auf den Hinterkopf zu fallen kam. Er verlor sein Bewußtsein, was von den Anwesenden dem reichlichen Alkoholgenuß zugeschrieben wurde. R. erlangte dann auch bald sein Bewußtsein wieder, erlitt aber einige Tage später wieder eine Ohnmacht und starb tags darauf. Bei der Sezierung der Leiche im Leonberger Krankenhaus wurde ein doppelter Schädelbruch festgestellt.

Saarfeier im Rundfunk

Heute abend, am 2. Jahrestage des deutschen Sieges an der Saar, bringen alle deutschen Sender in der „Stunde der jungen Nation" eine Erinnerung an den Ehrentag der deutschen Westmark.

Reichsjugendführer im Rundfunk

Am Freitag, dem 15. Januar, spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach ab 19.40 Uhr über alle deutschen Sender zur Heimbeschaffungsaktion der deutschen Jugend.

„Pimpfenarbeit angefangen und durchgeführt!"

Streiflichter über die Arbeit des DJ. in der HJ.

Zweitausendfünfhundert Pimpfe im Kampf um eine mauerumringte, turmbewehrte, alte graue Stadt! Pimpfe kämpfen um Rothenburg im verwegenen Traut und Trau und mit den geheimen Schlichen toller Kriegspiade. Das gab es in Wirklichkeit und das kommt noch im Film. Die Pimpfe, die dabei waren — es versteht sich — und die anderen dazu, warten auf die Uraufführung des Films „2500 Pimpfe kämpfen um Rothenburg". Sie alle sind überzeugt, daß er bombig ist und sie wetten, daß künftig alle Geländefehden der Jungbanne weit gefährlicher, gewandter und pfundiger werden müßten, wenn einmal dieser Film ... usw. Sie erraten die Absicht. Mit Sachkenntnis werden die Führer des DJ. in der HJ. aus dem Verlauf des Films Anregungen entnehmen und Ende März, Anfang April gleich Häuptlingen stolz in die Großfehden ziehen.

Wie dem auch sei ... Die Uraufführung des besagten Filmes ist zugleich auch Auftakt für die Elternnachmittage des DJ. Die Akten sagen, daß an jenen Nachmittagen die Pimpfe ihr „übliches fröhliches Leben und Treiben" entwickeln. Stimmt gar nicht! Entwickeln? — Viel zu langsam! Aufziehen, abrollen, herzaubern werden sie, jonglieren, tollen, Zeit und Gäste wie im Schwungrad durch die Poltereien drehen, lustig, abenteuerlich. Sie wollen so richtig zeigen, wie sie als Jungen sind. Die Eltern hatten im November Gelegenheit, in Aussprachеabenden sich über Wollen und Ziele des DJ. in der HJ. zu unterhalten und sich zu überzeugen. Diese Eltern-Aussprachеabende sollen in diesem Jahr häufiger stattfinden, wesentlich ausgebaut werden.

Aber die Jungen stellen nicht nur im Gelände und in sportlicher Betätigung „ihren Mann". Es versteht sich, daß sie geschäftig für die Elternnachmittage Vorbereitungen treffen. Doch in einem sind sie gleichfalls nicht zu schlagen ... Wenn sie die Ellenbogen über die Tischkante stemmen, die Fäuste in die Haare graben und mit glühheißem Kopf zusammenrücken, um „Damenbrett" und „Mühleziehen" zu spielen. Da geht es ja um die Wette und das macht doppelt Spaß, denn schließlich will jeder sobald als möglich in Erfahrung bringen, wer nun eigentlich Stammsieger ist. Im Sommerlager sollen dann die Jungbannsieger ermittelt werden. Das gibt eine tolle Angelegenheit!

Die Phantasie der Pimpfe ist noch lange nicht erschöpft. In diesen Wochen haben sich Jungenschaften eifrig beraten und ihr Geheimnis eifersüchtig gehütet. Schließlich kam es doch heraus. Sie legen sich Alben an nach einheitlichen Gesichtspunkten. „Der Führer", „Grenz- und Auslanddeutschtum". Das sind dieselben Gedanken und Fragen, die in der weltanschaulichen Schulung dieses Winters Angelpunkt und Achse sind. Was sollten die Jungen mit einem möglichst langen und möglichst vollständigen Referat über den Führer, über sein Leben und sein Werk anfangen? Zuviel stürmte auf sie ein. Daher wird dieses alles allmählich vorgetragen, Stück um Stück, und immer wird ein bewegendes, erhebendes Erlebnis, ein aufrüttelnd Wort haften bleiben und Eigentum des Geistes und der Seele sein können.

Die freiwilligen Sportdienststunden werden in diesen Wochen eingerichtet. Wer seither in Vereinen noch zusätzlich körperliche Ertüchtigung trieb, wird daran teilnehmen. Doch nicht allein jene haben so starkes Interesse an dieser neuen Einrichtung. Viele, die seither nicht von Vereinen erfaßt waren, nehmen gleichfalls daran teil. Schließlich wird das Jungvolk in der HJ. im Baujahr der Hitlerjugend der Heimbeschaffung betonte Aufmerksamkeit widmen.

Damit wäre alles gesagt, was in der Vergangenheit knapp zurückliegt, was gegenwärtig aufgenommen ist und in naher Zukunft verwirklicht werden soll. Oberjungbannführer Schiz, der Führer des DJ. im Gebiet 20, stellt fest, das mag noch besonders erwähnt sein, daß in den letzten Monaten das Verständnis der Eltern für die Pimpfenarbeit nicht als ein geheucheltes Verständnis, sondern als tatsächliche Anteilnahme stark zugenommen hat. Das ist notwendig und schafft das große Vertrauen, auf dem die wechselseitige erzieherische Einwirkung begründet ist, soll sie zum Nutzen der deutschen Jugend sein.

Schulz.

Marktberichte

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 12. Januar. Im Brotgetreide nehmen die Ablieferungen einen befriedigenden Fortgang, jedoch ist den Mühlen eine Lagerbildung über den laufenden Bedarf hinaus nicht möglich. Das Geschäft in Braugerste beschränkt sich auf die Eindeckung kleinerer Restmengen, da die meisten Brauereien ihre Bezugsscheine voll verausgabt haben. Für Industrie- und Futtergerste hält die Nachfrage an. Futterhafer wird ausschließlich für die Heeresverpflegungsämter aufgenommen. Mehl und Mühlen-Nachprodukte sind weiter gefragt. Es notierten je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation württ. Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Kilo Januar-Erzeugerfestpreis: W. 8 20.20, W. 10 20.40, W. 14 20.80, W. 17 21.10; Roggen, durchschnittl. Beschaffenheit, 69/71 Kilo Januar-Erzeugerfestpreis: R. 14 17.20, R. 18 17.70, R. 19 17.90; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Januar-Erzeugerfestpreis: G. 7 16.70, G. 8 17.00. Braugerste entsprechend den Bestimmungen der Anordnung der Hauptvereinigung; Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit, 44/46 Kilo Januar-Erzeugerfestpreis: H. 11 16.10, H. 14 16.60; Wiesenheu (lose) 4.50 bis 5.50, Kleeheu (lose) 5.50 bis 6.50, drahtgepreßtes Stroh 2.75 bis 3 RM.

Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilo, zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl (Type 405—1100) mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1.25 RM. per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von 10 Prozent kleberreichen Auslandsweizen 1.50 RM. per 100 Kilo Aufschlag. Reines Kernenmehl 3.50 Reichsmark per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl, Basis-Type 812 (Vollmehl) Januarpreis: W. 8 28.40, W. 10 28.90, W. 14 29.15, W. 17 29.15; Roggenmehl, Basis-Type 997: R. 14 22.70, R. 18 22.30, R. 19 23.50; Kleiegrundpreise ab Mühle einschl. Sack: Weizenkleie W. 8 9.95, W. 10 10.10, W. 14 10.30, W. 17 10.45, Roggenkleie R. 14 10.10, R. 18 10.40, R. 19 10.50 RM.

Toni Zaggler

Hochlandroman von Hans Kraft

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Graf Bruggstein ist mit Büchler soeben von der Pirsch zurückgekommen, als der Diener Wilhelm schwitzend den Waldweg heraufkommt und ein Telegramm überreicht.

Hastig greift der Graf danach und sein erster Gedanke ist, daß mit Juta etwas geschehen sein könte.

Aber dann springt er wie elektrisiert auf die Füße.

Was war denn da geschehen? Wie kam denn Toni nach München? Wie mag er es nur zuwege gebracht haben? Er, der Jüngste von seinen Jägern!

Am liebsten wäre er in die Hütte gestürzt und hätte dem Büchler das Telegramm unter die Nase gehalten und ihm gesagt: „Da schau her, was der Toni fertiggebracht hat!" Aber noch sind die Zusammenhänge unklar. Er will lieber warten, bis Toni zurückkommt.

Und er wartet mit Ungeduld.

Die Sonne verbrennt an den Felsen. Alles versinkt in Ruhe und wundersamen Frieden. Büchler sitzt vor der Hütte und schmiert die Jagdschuhe seines Herrn, der neben ihm sitzt und sein Pfeiflein raucht.

Da werden vom Steig herauf Schritte hörbar. Gleich darauf taucht Toni zwischen den Latschen auf, tritt vor seinen Herrn hin und meldet in dienstlich knappem Ton den Verlauf seiner Aktion.

Graf Bruggstein schüttelt ihm kräftig die Hand.

„Toni, du bist ein ganzer Kerl. Darum hast du mich also um Urlaub gebeten."

Er wendet das Gesicht nach Büchler, der in fassungslosem Schreck vor sich hinstarrt.

„Büchler, da nimm dir ein Beispiel an dem. Ein Jahr ist er im Dienst und hat mehr fertig gebracht wie du in drei."

Toni wirft einen kurzen Blick auf den Kollegen. Dann sagt er:

„Das ist erst der Anfang, Herr Graf. Nachdem nun der Winninger, das Haupt der Bande hinter Schloß und Riegel sitzt, sind die anderen leicht zu fassen. Wenn auch der Rödl und der Winninger nichts ausreden, der Angerer ist net so sicher und wenn er richtig ins Kreuzverhör g'nommen wird, dann gibt er die anderen auch noch an."

Büchler steht mit aschfahlem Gesicht. Es zuckt um seine Augen und um seinen Mund.

Da sagt der Graf:

„Toni, den Tag wollen wir feiern. Ist noch Bier im Keller, Büchler?"

Der nickt nur. Seine Kehle ist wie zugeschnürt.

Im selben Augenblick, als Graf Bruggstein in die Hütte will, fällt oben in den Bergen ein Schuß.

Alle drei starren zur Höhe hinauf. Dann stürzt Graf Bruggstein in die Hütte und holt das Gewehr. Ohne Joppe und Hut, nur die Büchse in der Hand, eilt er davon, die beiden Jäger hinter ihm nach. Einmal dreht er das Gesicht. Seine Augen bleiben am Büchler haften. Dann sagt er:

„Du bleib zurück, Büchler. Komm, Toni, dich brauch ich."

Der Jäger bleibt stehen, als wäre ein Sturz eiskalten Wassers über ihn niedergegangen. Ein wilder Haß beginnt in seinen Augen zu brennen gegen den Toni Zaggler. Seine zitternden Finger umkrallen den Schaft der Büchse. Da verschwinden die andern beiden in einer Mulde.

In jähem Entsetzen kommt es Büchler zum Bewußtsein, was er tun wollte. Er schüttelt sich, wie in Ekel vor sich selber, und fährt sich über die Stirne. So weit bin ich schon gesunken, daß ich morden will, geht es ihm durch den Kopf.

Toni Zaggler!

Vorher war alles gut. Bis Toni Zaggler kam. Und doch, was tut Toni anderes als seine Pflicht. Er ist ein ganzer Kerl, so wie er selbst es auch einmal gewesen ist, ehe er den Winninger kennenlernte.

Nun geht alles schief. Wenn auch der Winninger schweigt, der Angerer wird ausplaudern. War nie ganz sicher, dieser Kerl. Noch ist es Zeit, sich aus der Schlinge zu ziehen. Morgen vielleicht schon suchen die Landjäger nach ihm. Bleibt nichts als Flucht über die Grenze.

Mit eiligen Schritten hastet er zur Hütte zurück, rafft seine Habseligkeiten in einen Rucksack und geht in die Dämmerung hinein, auf verschwiegenem Weg der nahen Grenze zu.

Toni stellt den Wilddieb und — läßt ihn laufen.

Der Jagdherr und sein Jäger eilen mit raschen Schritten der Richtung zu, wo der Schuß gefallen. Keiner spricht ein Wort und immer tiefer sinkt die Dämmerung. Vom Tal herauf klingt mit vollen Akkorden die Abendglocke, als die beiden mit schweißüberronnenen Gesichern über ein Latschenfeld emporgestiegen sind. Dort bleibt der Graf stehen. Nach kurzem Verschnaufen flüstert er dem Toni zu:

„Da droben muß es gewesen sein. Jetzt kommt er uns nicht mehr aus. Du steigst links hinauf, Toni, und ich rechts. Schau dem Gewehr noch nach, daß dir der Schuß nicht versagt. Halt dir vor Augen, um was es geht. Und nun, Gott befohlen!"

Sich zur Linken wendend, steigt Toni lautlos in die Felsen ein. Als er um die Ecke ist, öffnet er die Büchse und schiebt zwei Patronen ein. Die Büchse in der einen Hand, mit der anderen immer nach einem Halt tastend, klettert er hoch.

Bei der Hälfte des Weges, von wo der Aufstieg schon wieder leichter wird, steht ein kleines Marterl. Hier ist einmal einer abgestürzt, der sich im Nebel verirrt hatte.

Einen Augenblick verharrt Toni und spricht ein kurzes Gebet. Er weiß, daß der Weg, den er jetzt betritt, ein Gang auf Leben und Tod ist. Dann steigt er weiter.

Zwei Meter noch und er hat die Kuppe erreicht. Sein Herz klopft aufgeregt und rasch, als er den letzten Weg zurücklegt. Dann hebt er vorsichtig den Kopf über den Rand, nimmt das Gewehr in beide Hände.

In einer kleinen Senkung, drei Meter von ihm entfernt, kauert eine graue Gestalt am Boden und hantiert mit einem Messer

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

VOLK UND HEIMAT

Zur Vor- und Frühgeschichte Neuenbürgs

Von Studiendirektor i. R. Dr. Feiler, Neuenbürg

Wer von den zur Zeit bei uns weilenden Flüchtlingen aus Spanien die spanische Stadt Toledo im Tajo kennt, der wird beim Anblick des Neuenbürger Schloßbergs und des an seinem Fuß sich hinziehenden Städtleins unwillkürlich an die ebenso malerisch auf schroff abfallendem Berg erbaute große südliche Stadt erinnert worden sein. Wie die Enz um den Neuenbürger Schloßberg, geradeso legt der Tajo um den Burgberg von Toledo eine hufeisenförmige Schlinge und macht ihn zu einer natürlichen Festung, zu einer Fliehburg. Die maurische Burg Toledos heißt der Alkazar, das ist soviel wie „Burg". Dieser Fliehburg verdankten die Mauren von 714 bis 1085 den Besitz von Toledo.

Der achtzig Meter hohe, steil auf drei Seiten abfallende und nur mit einem schmalen, leicht zu verteidigenden Sattel mit dem Gebirgsstock zusammenhängende Neuenbürger Schloßberg wird in der württembergischen Landesbeschreibung 1905 unter die vorgeschichtlichen Ringwälle gezählt. Er ist freilich noch mit einem Fragezeichen versehen. Als Ringwall gemeint ist der von dem Alten Schloß her nach Osten verlaufende steile Erdwall und noch weiter östlich die jäh abfallende Böschung. Diese Stellen sind noch nicht genauer durch Grabung untersucht worden. Sie können auch aus dem Mittelalter stammen.

Dagegen hat sich auf einem Gartenstück an der hinteren Schloßsteige, durch welches 1929 die Wasserleitung tiefer gelegt wurde und auf welchem bei der Gelegenheit La Tenezeitliche Funde (2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.) gemacht wurden, im Frühjahr 1935 ein bandkeramisches Randstückchen finden lassen. Es gehört zu einem ziemlich großen Gefäß, ist auf der Außen- und Innenseite grauschwarz mit Glimmer, im Kern einförmig hellgrau und führt die Linearbänder der Bandkeramik (Jungsteinzeit 4000 bis 2000 v. Chr.).

Die Stämme der Bandkeramik waren auf ziemlich hoher Kulturstufe Ackerbauer, welche schon einen Holz-Steinpflug benützten und verschiedene Getreidearten anbauten. Von Osten her aus dem Donaugebiet vordringend, zogen sie den fruchtbaren Schwarzerde- und Lößböden nach und haben im ganzen Neckarhügelland sowie im Rheintal ihre Spuren hinterlassen.

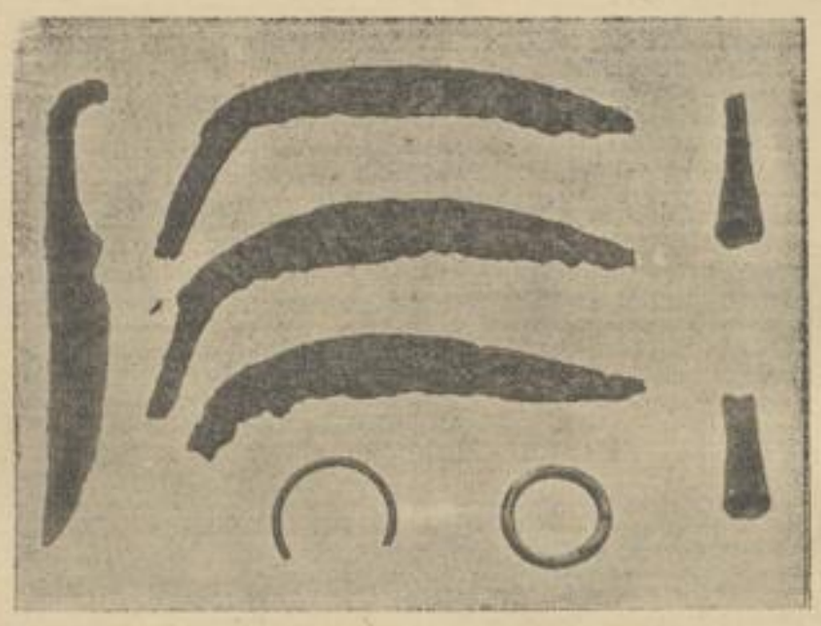
Wenn man aufgrund dieses von mehreren Fachgelehrten eindeutig als bandkeramisch bestimmten Gefäßstückes auch nicht auf eine steinzeitliche Siedlung am Schloßberg schließen wird, so bekommen jetzt doch die in eisenzeitlichen Kulturschichten daselbst gefundenen drei Steinbeile, die Klinge und der Steinhammer eine besondere Bedeutung. Auch der Hornsteinschaber vom Sauberg rückt jetzt ins Licht. Dr. Albrecht Dauber aus Wildbad hat in der Zeitschrift für deutsche Vorgeschichte Mannus 1934 eine Untersuchung über die auffälligen Steinbeilfunde im Nordschwarzwald veröffentlicht und ist zu dem Schluß gekommen, daß gegen Ende der Jungsteinzeit gewisse Gegenden des oberen Buntsandsteins vorübergehend besiedelt gewesen sind. Siedlungsreste wie Feuerstellen, Hüttenbewurf, Stücke irdenen Geschirrs usw. sind jedoch aus dieser Periode noch nicht aufgedeckt worden. Der Neuenbürger Randscherben ist der erste dieser Zeit im Nordschwarzwald. Für die friedfertigen Bauern und Viehzüchter der Bandkeramik war gerade der Schloßberg die von einer gütigen Vorsehung geschaffene Fliehburg. Auf sie konnten sie sich mit ihrer beweglichen Habe bei drohender Gefahr zurückziehen. Das gilt nicht nur für das westwärts gelegene Gebiet des Muschelkalks wie Ottenhausen und Niebelsbach, wo Steinbeile der Jungsteinzeit und auch eine Pfeilspitze mit Dorn an der Pfinz unweit der Hochmühle sich haben finden lassen, sondern ebenso auch für die Pforzheimer Gegend. Ist doch erst im letzten Jahr in einer Bangrube im Brötzinger Wald ein halbes Steinbeil oder wohl ein Steinhammer zum Vorschein gekommen, wofür die Wissenschaft Bandkeramiker in Anspruch nimmt.

An Pfingsten 1934 machte ein junger Mann, der für vorgeschichtliche Dinge hervorragendes Verständnis besitzt und der schon als Schüler durch Beobachten der Maulwurfshaufen im elterlichen Garten den Anstoß zur Entdeckung einer namhaften steinzeitlichen Siedlung gegeben hat, einen Ausflug nach dem Engelsbrander Aussichtsturm. Gewohnheitsmäßig schaute er auf Maulwurfshaufen am Waldweg, und was sah sein scharfes Auge auf einem derselben? Einen jungsteinzeitlichen Hornsteinkratzer. Vielleicht ist dieses heutige Waldgebiet einmal Siedlungsland gewesen, aber dann müßten sich noch mehr Siedlungszeugen melden. Oder es ist ein uralter Wanderweg vom Enzübergang Pforzheim her über den Sauberg quer durch das Grösseltal nach dem Schloßberg verlaufen.

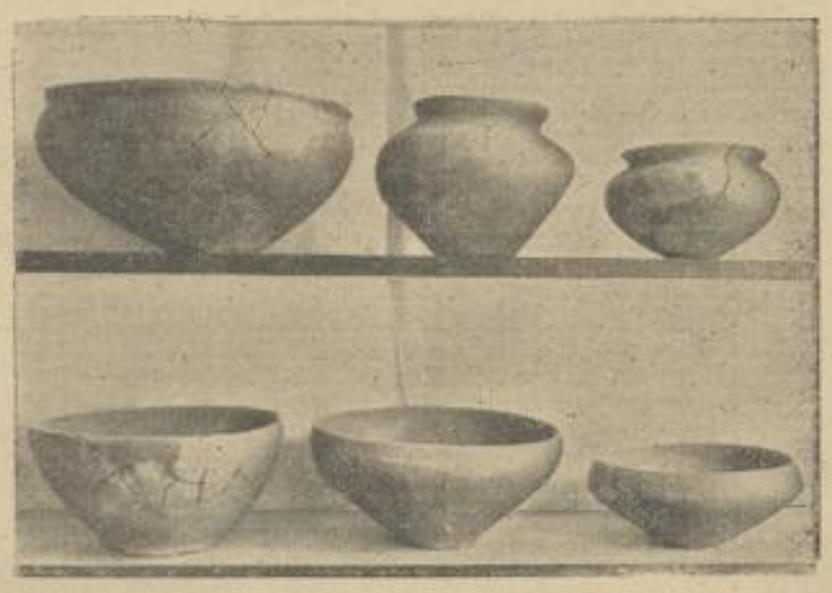
Nach Daubers Ansicht ist der in der Jungsteinzeit angebaute Landstrich in der darauffolgenden Bronzezeit (2000—1000 bzw. 800 v. Chr.) wieder völlig siedlungsleer gewesen. Vielleicht macht unser Schloßberg da eine Ausnahme. Von ihm wurden Randstücke mit schrägwellenförmiger Verzierung geborgen, die ein Sachverständiger mit dem erforderlichen Vorbehalt der Bronzezeit, ein anderer Sachverständiger der darauffolgenden Urnenfelderstufe möglicherweise zusprach.

Wie erst einmal im 1. Jahrtausend v. Chr. die Menschheit Bedeutung und Wert des Eisens erkannte, da wurde die uralte Fliehburg erst recht wichtig. In unmittelbarer Nähe konnte Erz geschürft werden. Immerhin ist es auffällig, daß außer einem Bronzering aus der 1. Eisenzeit (Hallstattzeit) bisher nichts ans Tageslicht getreten ist. Erst in der 2. Eisenzeit (La Tenezeit) mehren sich die Funde an Metallsachen und an Töpfereierzeugnissen. Und zwar durch die ganze Periode hindurch. Für Spät-La Tene ergeben sich Aehnlichkeiten mit der Bad Nauheimer Stufe (2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.). Bis jetzt ist aber eine La Tene-D-Fibel noch nicht hervorgekommen.

Bemerkenswert ist es, daß in einer La Tenekulturschicht sich auch ein Stück eines niederen römischen Tellers und an einer anderen Stelle etwas oberhalb der nämlichen Schicht ein Bodenstück mit Aufstieg eines kleinen römischen Kruges etwa aus der Zeit 250 n. Chr. gezeigt hat. Aus Pforzheim und der römischen Albsiedelung bei Mühburg sind solche Krüge erhalten und im Pforzheimer Reuchlinmuseum und im Karlsruher Schloßmuseum ausgestellt.



Die abgebildeten Metallsachen sind alle 1929 gefunden worden. In der Mitte sind drei eiserne Sensen (25—35,5 Zentimeter lang), die vielleicht einem der ersten Neuenbürger Sensenschmiede ins Grab gegeben wurden. Sie lagen in derselben Richtung auf einander, und dicht dabei waren die zwei Eisenmeißel, rechts davon ein Flachmeißel (14,3 Zentimeter lang) mit Tülle zum Hineinstecken eines Stiels und ein Hohlmeißel mit Tülle, noch 11,5 Zentimeter lang. In La Tene selbst am Neuenburger See in der Schweiz wurden auch Sensen gefunden. Ihr Blatt ist bei einem Stück breiter als bei den Neuenbürger Sensen. Das Eisenmesser links und der nur z. T. erhaltene 7 Zentimeter weite massive Bronzering stammen von der Tieferlegung der Wasserleitung, während der hohle Bronzering mit Stiftverschluß rechts, 5,2 Zentimeter im Licht und an den Enden graviert, nicht weit von den Sensen entfernt am halben Westhang des Berges ans Tageslicht getreten ist. Er gehört nach Früh-La Tene, während die Sensen von Kurt Bittel in seinem grundlegenden Werk „Die Kelten in Württemberg" nach Spät-La Tene versetzt werden. Ob diese Fundsachen aus einer Wohnstätte stammten oder Grabbeigaben waren, ließ sich leider nicht feststellen. Die Wahrscheinlichkeit spricht für Grabbeigaben, und zwar für Brandgräber.



Irdenes Geschirr aus der La Tenezeit. Es handelt sich wahrscheinlich auch um Grabbeigaben in Brandgräbern. Es ist eine Ausnahme, wenn ganze Gefäße mitgegeben wurden. In der Regel wurden sie zerschlagen und nur einzelne Stücke in das Brandschüttungsgrab hineingeworfen. Will es der Zufall, so kann das Gefäß ergänzt werden. Die drei oberen Gefäße gehören zur Gattung Töpfe, auch wenn diejenigen links und rechts aufgrund ihres bauchigen Unterteils den Eindruck der Schüssel machen. Der Ton ist fein geschlämmt, die Außen- und Innenseite geglättet. Das große schwarze Gefäß links hat einen glänzenden Ueberzug auf der Außenseite. Die beiden Töpfe rechts davon sind rotbraun. Der kräftig einwärts gezogene Hals, der steil hochstrebende Rand und der verhältnismäßig kleine Fuß erinnern an Merkmale der Hallstattzeit. Die drei Gefäße gehören wohl nach Früh-La Tene, wohin der hohle Bronzering mit Stiftverschluß weist.

Die drei unteren Gefäße sind Schalen. Bei zweien ist der abgesetzte Fuß deutlich erkennbar. Die mittlere Schale ist mit Besenstrich verziert, der aber auf der Abbildung nicht hervortritt. Besen- und Kammstrich sind außer den Fingereindrücken die einzige Verzierung der keltischen Irdenware, welche im Vergleich mit den prächtigen farbigen Kerbschnittziermustern der vorhergehenden Hallstattzeit eintönig und künstlerisch rückständig erscheint. Die Schale links ist ein Mittelding zwischen Topf und Schale.

Diese sechs Tongefäße wurden von 1930 bis 1932 ausgegraben und ergänzt. Sie sind nur ein kleiner Teil der Irdenware des Schloßbergs.

Wenn die Neuenbürger Sensenfabrik seit 1803 ihre geschätzten Erzeugnisse im In- und Ausland der Landwirtschaft liefert, so mag es als lustiges Spiel des Zufalls erscheinen, daß es bereits vor zweitausend Jahren hier Sensen- und Sichelschmiede gegeben hat. Die auch bereits vor zweitausend Jahren blühende Neuenbürger Häfnerei ist freilich untergegangen.

Druck: Meeh & Müller, Pforzheim (Orig.)

Aus Alt-Wildbads Zeiten

War der Schwarzwald bei Wildbad stets Nadelwald?

Wir wissen aus mancherlei alten Quellen, daß der Schwarzwald nicht immer zu 90 oder mehr vom Hundert Tannen, Fichten, Forchen, also Nadelbäume, gehabt hat. Auch in der Gegend von Wildbad war ehedem ein größerer Buchen- und Eichenbestand im Vergleich zu heute. 1557 steht im Forstlagerbuch unter anderem auch die „Eckher-Gerechtigkeit" der Wildbader erwähnt. Dazu ist bemerkt: „so ein eckher allhie im wiltbad würt." Eckher-Gerechtigkeit würde man heutzutage Aecker-Gerechtigkeit schreiben.

Was waren das nun für Aecker? Aecker, auf denen Feldbau, Gemüse, Kartoffel oder Rüben gebaut wurden, sind hier nicht darunter zu verstehen. So wie man die Hühner und Gänse bei genügend Auslauf u. a. auf die Wiese läßt, die natürliche Nahrung selbst zu gewinnen, so sind ehedem bei stärkerer Schweinehaltung dort, wo es möglich war, unter Führung eines Hirten „ausgefahren". Möglich war es dort, wo es Buchen- und Eichenbestände in größerer Ausdehnung gab, denn dort fand sich für die Schweine mehr oder weniger viel natürliches Futter.

Die Abteilung Weiße zegert, teilt Th. Renz 1874 mit, hieß im Jahre 1424 noch „Wychart's eggert, war also der einem gewissen Wychart angehörige oder (wenn dieser ein gräflicher Förster war) von ihm zur eckhern-(äcker-) mäßigen Waldfütterung der Schweine auserlesener (oder geeigneter) Platz. Im Jahre 1626 scheint die EckherGerechtigkeit, so weit überhaupt möglich, noch ausgeübt worden zu sein. Denn der damalige Vogt schrieb an den Herzog Johann Friedrich wegen des zu einem Küchenbau benötigten Eichenholzes: „Das Aichenholz, weil Solches schwerlich hin und wider umb die Statt (Stadt Wildbad) zu finden, dazu auch der burgerschaft wegen des Geäckhrichs beschwerlich, habe ich sonsten im Enzthal oberhalb Wildbadt eine gelegenheit ersehen, alldo es gehawen werden khann."

Mit den Zeiten haben sich Ansichten und Ziele in forstlicher Hinsicht im Schwarzwald und wohl auch sonstwo noch geändert, sodaß (erst) nach und nach der schwarze Wald (Schwarzwald) dazu ureigentlich geworden, was sein Name andeuten soll.

Die Gerechtsame hat offenbar entsprechend dem Satze allmählich aufgehört „Wo nichts ist, hat auch der Kaiser das Recht verloren", auf alten Holzschnitten und sonstigen Bildern Wildbad und Umgebung betreffend sieht man den Wald durchweg erst auf den Höhen der Hänge anfangen und man irrt nicht, wenn behauptet wird, die also dargestellten Bäume sind keine Nadel-, sondern Laubbäume, nämlich Buchen und Eichen. Wer zu jener Zeit als Bürger „Pauholz" (Bauholz) haben wollte, mußte darum eingeben. Er erhielt es vor Jahrhunderten kostenlos; hatte er aber irgendwie Dreck am Stecken, dann wußten sich die Forstmänner wohl zu helfen; er bekam eine oder auch mehrere Steineichen, die so knorrig und hart waren, daß bei der Bearbeitung alle, auch die letzte Sünde abgebüßt war.

Zum Tag der Deutschen Polizei

Kraftfahrer!

Die Rücksicht auf Leben und Gesundheit deiner Mitmenschen muß dir höher stehen, als das Bestreben, möglichst rasch vorwärts zu kommen! Jeden Augenblick kann ein Hindernis in deiner Fahrbahn auftauchen, darum fahre vorsichtig! Halte dein Fahrzeug stets in gut gepflegtem Zustand, prüfe vor Fahrtantritt Lenk- und Bremsvorrichtungen und Beleuchtungsanlagen! Beachte das Vorfahrtsrecht! Beschränke die Warnzeichen auf das unumgänglich notwendige Maß! Blende rechtzeitig ab, der dir entgegenkommt, wird diese Rücksicht mit Dank und Achtung anerkennen! Kraftfahrer! **Meide den Alkohol!**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Unterstützt den Reichsberufswettkampf

Ein Erlaß von Reichsminister Rust

„In der Zeit vom 14. bis 28. Februar 1937 findet der 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend statt. Ich bitte auf die Gemeinden einzuwirken, daß sie im Interesse einer reibungslosen Durchführung des Kampfes die Räume und Einrichtungen der Berufsschulen in der in Rede stehenden Zeit kostenlos für den Berufswettkampf zur Verfügung stellen. Soweit die Veranstaltungen innerhalb der Berufsschule stattfinden, ist dafür Sorge zu tragen, daß Leiter oder Lehrer der Schule zur Verhütung von Personen- oder Sachschäden die Aufsicht führen. Ferner soll veranlaßt werden, daß an den gewerblichen, kaufmännischen, hauswirtschaftlichen und ländlichen Berufsschulen meiner Verwaltung der Unterricht in dem erforderlichen Umfang ausfällt.

Von den Leitern und Lehrpersonen der vorgenannten Schulen erwarte ich, daß sie sich wiederum freudig und tatkräftig in den Dienst des Wettkampfes der deutschen Jugend stellen."

Abiturienten und Wehrdienst

Im Zusammenhang mit der Vorverlegung der Reifeprüfung für die Unterprimaner in den März 1937 teilt das Generalkommando V mit, daß auch Abiturienten, sofern sie bis zum 15. Oktober 1937 das 17. Lebensjahr vollendet haben, als Freiwillige im Herbst 1937 eingestellt werden können. Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, nach Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht im Laufe des Sommers, ohne Zeitverlust auch ihrer Wehrpflicht zu genügen. Freiwilligenmeldungen zur Einstellung im Herbst 1937 müssen bis spätestens 15. Januar 1937 bei dem ausgewählten Truppenteil vorliegen.

Freiwillige für die Panzerwaffe

Wie das Generalkommando V mitteilt, werden Freiwillige für die Panzerwaffe bis 15. Januar 1937 bei der Aufklärungs-Abteilung 5 in Kornwestheim zur Einstellung im Herbst 1937 angenommen. Bevorzugt werden Feinmechaniker, Mechaniker, Elektriker, Autoschlosser und solche, die bereits einen Führerschein besitzen. Brillenträger werden grundsätzlich nicht eingestellt. Nähere Auskünfte erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Er wollte nur ein bißchen herumfahren. Im Untergeschoß des Schulhauses kam vor einiger Zeit ein Fahrrad abhanden. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß es von einem z. Zt. hier weilenden 15jährigen Jungen entwendet worden war, der bei der Vernehmung angab, er habe es nur weggenommen, um damit ein bißchen herumfahren zu können.

Der Deutsche Reichspostkalender hat den Gang ins Jahr 1937 angetreten. Seine Decke ist in Mehrfarbendruck hergestellt und zeigt einen Postillon aus alter Zeit, wie er vertraute Weisen in das Land hinausbläst. Er versinnbildlicht die Zeit, wo man von Flugzeug, Luftschiff und Rundfunk noch nichts wußte. Recht aufschlußreich sind die eingegliederten Uebersichten der wichtigsten Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren. Einen Einblick in den Riesenbetrieb der Deutschen Reichspost und in die vielfältigen Aufgaben ermöglichen uns die zahlreichen Bilder und Statistiken. Wir bekommen ein Bild von der bienenfleißigen Arbeit in den großen und kleinen Postämtern, vom Kraftfahrwesen, Telegraphen- und Fernsprechdienst und vielen anderen Aufgabengebieten der Reichspost. Sehr zweckmäßig ist dann auch das auf der letzten Innenseite der Rückwand angegliederte Kalendarium. Dieser Reichspost-Kalender wird überall große Beachtung finden und gerne benützt werden. Er ist drucktechnisch sehr gut aufgemacht und auch seinem Format entsprechend für den Gebrauch sehr geeignet.

Aus der Badestadt Wildbad

Vom Wetter. Früher, im Krieg, mußte man fettlos leben. Jetzt, im Januar 1937, leben wir, nach wie vor, schneelos. Dazu nach launigem Aprilwetter seit zwei Tagen strenger Frost. Besser, wie vorher mit dem „blöden Aspirinwetter"; ja, aber das ist kein rechter Winter. Noch Ende voriger Woche Regenstürze, daß die Enz stieg, — jetzt wieder Frost. Am Sonntag-Morgen um 8 Uhr 8 Grad Kälte, am Montag, 11. 1. rund 6 Grad unter Null. Und morgen womöglich wieder Sudeltag. Jetzt ist das erste Drittel des Monats um. Wenn das so weiter geht, fährt man um Ostern Schneeschuh.

Die 1. Eintopf-Sammlung im neuen Jahr 1937 fand diesmal zum ersten Mal durch die Blockhelfer statt. Mit dem Einsammeln der Beträge ist diesmal, für viele sehr erwünscht, nicht schon morgens ganz früh, sondern erst um ½11 Uhr, nach beendigtem Gottesdienst, begonnen worden. Das ist allgemein als Verbesserung gegen früher empfunden worden.

Papierfabrik Wildbad. Für Sonntag, 10. 1. 1937, hatte die Leitung der Papierfabrik Wildbad die Gefolgschaft zum gemeinsamen Eintopfessen eingeladen. Der Einladung ist allgemein gern Folge geleistet worden. Auch das „Bou"-Bier soll gemundet haben. Das Eintopfessen fand im Saal des Straßer'schen „Wildbader Hofes" statt.

Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltet am kommenden Freitag abend in der Turnhalle eine öffentliche Kundgebung. Pg. Koch, der Gauredner des Rassepolitischen Amtes der NSDAP und Landesleiter des RdK, Gau Baden, spricht über: „Bevölkerungspolitische Fragen". Hiezu sind alle Volksgenossen eingeladen.

Ein tödlich verlaufener Unfall

Herrenalb-Gaistal, 13. Jan. Am Montag abend kam der zehnjährige Kurt Roser mit leichten Kopfverletzungen und verstaubten Kleidern nach Hause. Er machte keine weiteren Angaben, sondern wollte ins Bett. Nachts klagte er über Kopfschmerzen und mußte sich mehrmals erbrechen. Es wurde nach einem Arzt geschickt. Bis derselbe eintraf, war der Junge gestorben. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch einen schweren Schädelbruch verursacht wurde. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der Junge in den späten Nachmittagsstunden in Gaistal sich ohne Wissen des Chauffeurs an einen Lastkraftwagen angehängt hatte. Wie sich der Unfall zugetragen hat, steht nicht fest, da es niemand gesehen hat. Offenbar stürzte der Junge ab und fiel dabei auf den Hinterkopf, was den schweren Schädelbruch zur Folge hatte.

Engelsbrand, 11. Jan. Die Verbrauchergenossenschaft Neuenbürg hielt gestern im „Hirsch"-Saale eine Mitgliederversammlung ab, in welcher der Geschäftsführer einen aufschlußreichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1936 gab. Dasselbe war in jeder Hinsicht erfolgreich. Der Warenumsatz steigerte sich gegenüber dem Vorjahr um rund 10 %, wobei auch die Verteilungsstelle Engelsbrand einen nennenswerten Anteil habe. Der Ertrag dieses Jahres sei ebenfalls sehr zufriedenstellend, sodaß neben einer dreiprozentigen Rückvergütung auch noch reichliche Abschreibungen vorgesehen seien. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß man auch heuer wieder mit einer guten Bilanz aufwarten könne. Zur Frage der Warenversorgung erwähnte der Geschäftsführer den neuen Vierjahresplan mit dem Ziel, unsere Wirtschaft so zu gestalten, daß wir vom Ausland unabhängig werden. Auch den Verbrauchergenossenschaften liege hier eine gewisse Pflicht ob. In der Ernährungslage sei kein Grund zu Befürchtungen vorhanden, es müsse lediglich eine gewisse Verbrauchslenkung durchgeführt werden. Ueber die seit dem 1. Januar neugeregelte Fettversorgung gab der Redner Aufschluß über alle Unklarheiten. Die aufschlußreichen Darlegungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Im Anschluß daran war „Fröhlicher Sonntag-Abend", den in der Hauptsache der Unterhaltungskünstler Pizarroff aus Stuttgart bestritt, der sich nicht nur als ein vorzüglicher humoristischer Plauderer, sondern auch als ein vollendeter Kunstpfeifer, guter Bauchredner und eleganter Zauberkünstler erwies. Seine Darbietungen erweckten heiterste Stimmung und wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Die Zwischenpausen wurden durch sehr gute Konzert- und Unterhaltungsmusik ausgefüllt.

Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden sprach Vertrauensmann Reißer zum Schlusse der Verwaltung Dank und Anerkennung für die schöne Veranstaltung aus.

Dobel, 13. Jan. Im November vorigen Jahres wurde vom Straßenwärter der Strecke Eyachbrücke—Dobel die Feststellung gemacht, daß nachts durch mutwillige Burschen die beiden Straßenwartskarren über die hohe Böschung hinabgestürzt waren, so daß man sie mühsam und schwer beschädigt wieder heraufschaffen mußte. Die von den Landjägerbeamten eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß die Tat von zwei hiesigen 16jährigen Burschen verübt wurde.

Dobel, 13. Jan. Am Sonntag abend wurde auf der Eyachtalstraße ein sechs Jahre alter Junge beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem aus Richtung Brotenau kommenden Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Jungen leichter Natur.

Feldrennach, 11. Jan. Am letzten Sonntagabend hielt der Gesangverein „Liederkranz" Feldrennach im „Ochsen"-Saal seine diesjährige Abendunterhaltung ab. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Wilhelm Schifferle jung folgten unter Stabführung von Chormeister Moritz eine Reihe prächtiger Männerchöre, die bewiesen, daß der Verein im Gesang trotz der nicht allzu großen Sängerzahl wirklich Hervorragendes leistet. Gesungen wurden folgende Chöre: „Deutsche Weihnacht" und „Aus weiten Fernen", beide Chöre vom verstorbenen Pforzheimer Komponisten Sonnet; ferner „Heilige Nacht" von Beethoven; „Zu ihren Füßen" von Othegraven; „Abschied" von Silcher und „Bruder, deine Hand" von Trunk. Mit seinem weichen Bariton sang Wilhelm Schifferle jung „Die Beicht" von Suppé; ein Duett von Abt „Gondellied" wurde in doppelter Stimmenbesetzung gleichfalls sehr gut gesungen von den Bässen Schifferle/Gossenberger und den Tenören Bertsch/Bauer. Diese Soli zeigten besonders deutlich, über welch gute Einzelstimmen der Verein verfügt. In wirklich hervorragender Weise wurde von Spielern des hiesigen Fußballvereins dann das Drama „Abseits von der Straße" aufgeführt. Bei solch guten darstellerischen Leistungen sollte wirklich einmal ein Verein den Anfang damit machen, einen unserer deutschen Klassiker auf die Bühne zu bringen. Spielkräfte und auch Kräfte zum Einüben sind da; und sicher wäre die Wirkung auf die Zuschauer und Zuhörer stärker als die Wirkung so vieler, künstlerisch wertloser Theatermachwerke, die die ländlichen Vereinsfeiern belasten. Durchführbar wäre sicherlich auch, daß einige benachbarte Orte aus ihren besten schauspielerischen Kräften eine Spieltruppe zusammenstellten, die unter guter Regie etliche gute Theaterstücke wertvollen, heiteren und ernsten Inhalts einübten und dann bei den Vereinsfeiern dieser Nachbarorte spielten. Doch zurück zu der Feier des Liederkranzes! Alles in allem waren die gesanglichen Leistungen, auch die der Theaterspieler, wirklich hervorragend. Ein Krabbelsack und die Unterhaltungskapelle Mauer und Gebrüder Dengler (Trompete und zwei Handharmonikas) sorgten für fröhliche Belebung des Abends. Vereinsführer Wilh. Schifferle und Ortsgruppenleiter Höll dankten den zahlreichen Gästen und dem Verein für Besuch und glänzende Leistungen. L.F.J.

Veranstaltungs-Kalender

Pforzheimer Stadttheater

Donnerstag, 14. Jan.: „Lady Windermeres Fächer", Komödie von Oscar Wilde. Deutsch von Karl Lerbs. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.)

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Januar

Auftrieb: 49 Ochsen, 132 Bullen, 192 Kühe, 82 Färsen, 1029 Kälber, 1596 Schweine.

	12. 1.	7. 1.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete 1. jüngere	44	44
2. ältere	40	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere vollfleischige	42	40—42
b) sonstige vollfleischige	38	—
c) fleischige	—	33
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere vollfleischige	42	42
b) sonstige vollfleischige	35—38	36—38
c) fleischige	30—32	28—3[illegible]
d) gering genährte	18—24	20—24
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	43	43
b) vollfleischige	38—39	39

	12. 1.	7. 1.
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	56—65	58—65
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	41—55	42—55
c) geringe Saugkälber	30—40	40
d) geringe Kälber	—	—
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. 1. fette	52	52.—
2. vollfleischige	52	52.—
b) 1. vollfleischige 240—300 Pfd.	52.—	52.—
b) 2. vollfleischige 240—300 Pfd.	52.—	52.—
c) vollfleischige 200—240 Pfd.	50—51	51.—
d) vollfleischige 160—200 Pfd.	48.—	48.—
e) fleischige 120—160 Pfd.	48.—	—
g) Sauen 1. fette	52	52
2. andere	45—50	—

„Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen."

Marktverlauf: Großvieh außer b-, c- und d-Kühe zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Schweine zugeteilt, Kälber ruhig.

Stuttgarter Fleischmarkt: Preise: Hammelfleisch b 86—90, b 70—78; Bullenfleisch a 72 bis 75; Kuhfleisch a 72—75, b 60—65; Färsenfleisch a 75—78; Kalbfleisch a 100—105, b 90—98; Schweinefleisch b 72.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Gauschatzmeister

Zur Unterweisung in der vom Reichsschatzmeister mit Wirkung vom 1. Januar 1937 angeordneten Durchschreibe-Buchführung finden vom Samstag, 16. bis Dienstag, 26. Januar 1937 folgende Schulungstagungen für Kassenleiter der Kreise, Ortsgruppen und Stützpunkte durch den Gauschatzmeister statt. Der Besuch dieser Tagungen ist für jeden Kassenleiter Pflicht. Nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen darf die Tagung in einem anderen als dem zugewiesenen Tagungsort besucht werden.

Für Kassenleiter der Kreise:

1. Tagung am Samstag, dem 16. Januar 1937, nachmittags 4 Uhr in der **NSV.-Gauschule Heidenheim.** Ende: Sonntag, den 17. Januar 1937, mittags 12 Uhr.

Für Kassenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte, sowie Kreisrevisoren:

2. Tagung am Montag, dem 18. Januar 1937, in **Crailsheim im Hotel „Lamm",** vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Mergentheim, Neresheim.

3. Tagung am Dienstag, dem 19. Januar 1937, in **Heilbronn,** in den **„Stadtgarten-Gaststätten"** (früher „Harmonie"), vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Brackenheim, Heilbronn, Künzelsau, Neckarsulm, Oehringen.

4. Tagung am Mittwoch, dem 20. Januar 1937, in **Ludwigsburg,** im **„Ratskeller",** vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Besigheim, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neuenbürg, Vaihingen an der Enz.

5. Tagung am Freitag, dem 22. Januar 1937, in **Eutingen,** im **„Lamm",** vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Calw, Freudenstadt, Horb, Nagold, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Sulz, Tuttlingen.

6. Tagung am Samstag, dem 23. Januar 1937, in **Reutlingen,** im **Hotel „Harmonie",** vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Balingen, Hechingen, Kirchheim, Münsingen, Nürtingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen, Urach.

7. Tagung am Sonntag, dem 24. Januar 1937, in **Stuttgart,** im **Restaurant „Stadtgarten",** Kanzleistraße 50, vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Backnang, Eßlingen, Gmünd, Schwäbisch Schorndorf, Stuttgart, Waiblingen, Welzheim.

8. Tagung am Montag, dem 25. Januar 1937, in **Ulm,** im **„Haus der Deutschen Arbeitsfront"** (Weinhof), vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, Göppingen, Heidenheim, Laupheim, Ulm.

9. Tagung am Dienstag, dem 26. Januar 1937, in **Aulendorf,** im **Gasthaus „Real",** vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Biberach, Friedrichshafen, Leutkirch, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Sigmaringen, Waldsee, Wangen.

NSDAP, Kreisleitung Neuenbürg. Ich mache sämtliche Ortsgruppenkassenleiter noch einmal auf den Termin vom 15. Januar 1937 aufmerksam zur Einsendung der Vermögensübersicht und der Jahresaufstellung 1936 an die Kreisleitung. Kreiskassenleiter.

Ortsgruppe Neuenbürg. Am Freitag den 15. d. M., abends 8¼ Uhr, findet im „Schiff" eine **Mitgliederversammlung** statt. Die Pg. werden hiezu eingeladen. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. An sämtliche Ortsobmänner der DAF. Von verschiedenen Ortswaltungen fehlen noch die Tätigkeitsberichte für Dezember, ferner die Meldungen betr. Plakatierungs-Kartei sowie die Straßen- und Betriebszellen-Meldungen (vierteljährlich), welche ebenfalls wieder fällig sind. Wir müssen die Ortsobmänner dringend ersuchen, obige Meldungen sofort an uns einzureichen. Der Kreisobmann der DAF.

Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatung für Betriebsführer. Die Rechtsberatung für Betriebsführer findet am Donnerstag den 14. ds. Mts. statt:

In Wildbad von 14—14½ Uhr in der Ortswaltung der DAF im alten Postgebäude.

In Neuenbürg von 15—15½ Uhr im Hause der DAF, Adolf Hitlerstraße 7.

„Kraft durch Freude" teilt mit:

Am 24. 1. 1937 **Theaterfahrt** nach Pforzheim. **„Zarewitsch",** Beginn 19.30 Uhr. Ermäßigte Eintrittspreise: Orchestersitz RM. 1.70; 1. Sperrsitz 6. Reihe RM. 1.50; 1. Sperrsitz 7.—8. Reihe RM. 1.30; Seitenrang RM. 1.30; 2. Sperrsitz RM. 1.—; Mittelrang: 1. und 2. Reihe RM. 1.70; 3. und 4. Reihe RM. 1.30; 5. und 6. Reihe RM. 1.—. Fahrgeld mit Omnibus ab Calmbach RM. —.80; ab Höfen RM. 0.70; ab Neuenbürg RM. 0.60.

Wir bitten die Anmeldungen bis spätestens Donnerstag den 14. ds. Mts. bei den Ortswarten, bei der Enztäler-Geschäftsstelle oder beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Adolf Hitlerstraße 7, Neuenbürg, abzugeben.

Kreisamt.

SA., SAR., SS., NSKK.

Motorschar Neuenbürg. Kommenden Donnerstag 20 Uhr in der Mühle.

Obertruppführer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

HJ., JV., BdM., JM.

HJ Schar Neuenbürg. Heute abend 20.15 Uhr Heimabend für die Kameradschaften 1, 2 und 14. Die Jgn., die sich ins Schilager gemeldet haben, müssen alle da sein.

Der Gefl. 1/126.

Deutsches Jungvolk in der HJ. Fähnlein 4/126, Neuenbürg. Heute mittag treten Jungzug I um ½6 Uhr, Jungzug II um 3 Uhr vor der Wärmstube an. Dienstanzug.

Der Fähnleinführer.

Bann und Jungbann 126. Am Sonntag den 17. Januar beginnt im Winterlager Altensteig der zweite Lagerkurs. Eintreffen der Teilnehmer spätestens 18 Uhr. Ebenso Skilager Kniebis. Beginn 17. Januar, Eintreffen der Teilnehmer 18 Uhr.

Bann und Untergau 126. Am Freitag spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur Heimbeschaffungsfrage. Es wird deshalb Gemeinschaftsempfang angeordnet und zwar HJ und BdM gemeinsam.

Unter 16 Jahren keine Nachtarbeit

Bei der gesetzlichen Neuregelung der Bestimmungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen wird auch die Frage der Nachtarbeit geregelt werden. Nach der Forderung der Jugend muß die Nachtarbeit soweit wie möglich eingeschränkt werden. Das Verbot der Beschäftigung Jugendlicher während der Nachtzeit ist für die Erziehung eines gesunden und leistungsfähigen Nachwuchses Voraussetzung.

Heinz Boldt verlangt deshalb im „Jungen Deutschland", daß eine Beschäftigung der Jugendlichen nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zugelassen wird. Für Ausnahmen könnten nur ganz schwerwiegende Gründe geltend gemacht werden: Dort, wo es sich beispielsweise nur auf dem Wege der Nachtarbeit als möglich erweise, eine umfassende Berufsausbildung der Jugendlichen zu gewährleisten, wenn es um die Sicherstellung eines zahlenmäßig ausreichenden Nachwuchses oder um den Verderb von Lebensmitteln oder Rohstoffen gehe. In mehrschichtigen Betrieben werde man für die Jugendlichen über 16 Jahre eine Beschäftigung auch in der zweiten Schicht, also bis 23 Uhr, zulassen müssen. Eine Notwendigkeit, auch Jugendliche unter 16 Jahren zur Spätschicht oder Jugendliche über 16 Jahre auch zur Nachtschicht heranzuziehen, bestehe dagegen nicht. Das Verbot der Nachtarbeit werde weiterhin nicht völlig durchführbar sein im Gast- und Schankgewerbe. Hier verlange eine ordnungsmäßige Berufsausbildung die Beschäftigung Jugendlicher bis 23 Uhr. Auch diese Nachtarbeit könne auf die Jugendlichen über 16 Jahre beschränkt bleiben. In Bäckereien sei eine Beschäftigung bis 21 Uhr notwendig, es müsse jedoch genügen, wenn dies für Jugendliche über 16 Jahre zugelassen werde. Es genüge weiter zur Gewährleistung einer umfassenden Berufsausbildung, wenn auch zu den vor 6 Uhr morgens notwendigen Arbeiten nur Jugendliche über 16 Jahren herangezogen werden. Angesichts der viel zu hohen Zahl von Bäckerlehrlingen würde damit auch erreicht, daß die Einstellung Jugendlicher auf das für die Heranbildung des Berufsnachwuchses notwendige Maß beschränkt werde.

Marktberichte

Ellwanger Pferdemarkt vom 11. Januar. Zufuhr rund 430 Stück. In der Frühe wurde viel gehandelt bei angezogenen Preisen gegenüber dem Vorjahr. Es wurden bezahlt für 2- bis 3jährige Fohlen 700 bis 1000 RM. und mehr. Jüngere Fohlen und solche von geringerer Qualität 500 bis 700 RM. Für leichte Rassepferde von guter und bester Qualität 500 bis 700 RM. Für leichte Rassepferde von guter und bester Qualität 800 bis 1400 RM., leichte Rassepferde von geringer Qualität 500 bis 900 RM., schwerer Schlag 1000 bis 1600 RM., Arbeitspferde je nach Güte 900 bis 1400 RM., Händlerpferde, leicht 700 bis 1200 RM., Händlerpferde von schwerem Schlag 1100 bis 1600 RM.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 14. Januar

6.00 Choral. Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht: — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen"
9.30 „Kannst du spülen, Klara?"
9.30 Sendepause
10.00 Volksliedsingen
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15 Musik für Alle
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 „Der Mütter großer Opfergang"
16.00 Musik am Nachmittag
16.50–17.00 „Glückwunsch an Kinderreiche"
17.45 „Achtung! Aufgepaßt!"
18.00 „Einst und jetzt"
19.00 „Schweigt der Menschen laute Lust . . ."
19.40 Echo aus Baden
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Wir nehmen übel"
21.00 „. . .und abends wird getanzt"
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00–2.00 Nachtmusik

Freitag, 15. Januar

6.00 Choral. Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht: — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Froher Klang zur Arbeitspause
9.30 Sendepause
10.00 Gummi aus Kalk und Kohle
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Was sich die arbeitenden Volksgenossen wünschen
13.00 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 „Zwei Mäuselinder machen eine Reise"
16.00 Musik am Nachmittag
16.50–17.00 „10 Min. wird erzählt!"
17.30 „Dreifach"
18.00 „30 Minuten Südamerika"
18.30 „Heut geht mr s'Liecht"
19.00 „Wettstreit der Instrumente"
19.35 Schaltpause
19.40 Ansprache des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Zur Unterhaltung"
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00–2.00 Nachtkonzert

Samstag, 16. Januar

6.00 Choral. Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht: — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 Dietrich Quinow
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 „Dem Jungen tüte ein Landaufenthalt gut!"
15.40 Ruf der Jugend!
16.00 „Froher Funk für alt und jung"
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.30 „Ein Griff in die Wunschmappe"
19.15 „In Karlsruhe ist die Residenz"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Die bunte Schüssel"
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
22.30 Nachtmusik
24.00–2.00 Unterhaltungskonzert

Stadt Wildbad.

Viehseuchenumlage 1937.

Das Viehseuchenumlageverzeichnis ist 6 Tage lang — **vom 13. Januar bis 18 Januar 1937,** je einschließlich — auf dem Rathaus (Meldeamt) zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Wildbad, den 12. Januar 1937.

Der Bürgermeister.

Gemeinde Birkenfeld.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Birkenfeld hat beim Bezirksamt Pforzheim um wasserpolizeiliche Genehmigung zur Erstellung eines Fußgängerstegs über die Enz bei der Pfarrbachmündung nachgesucht.

Dies wird hiemit mit dem Anfügen zur Kenntnis gebracht, daß die Beschreibung Pläne und Zeichnungen **während zwei Wochen** hier auf dem Rathaus, Zimmer 13, zur Einsichtnahme offenliegen.

Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen können innerhalb der Auflagefrist ebendaselbst angebracht werden.

Birkenfeld, 12. Januar 1937.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

Gaistal-Herrenalb, den 11. Januar 1937.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn

Kurt

im Alter von 10 Jahren durch einen Unglücksfall unerwartet rasch von uns genommen wurde.

In tiefem Leid:

Die Pflegeeltern: **Georg Friedr. Nofer**
Philippine Nofer
Die Mutter: **Berta Held**
Elise Nofer.

Zimmer- und Kleinkaliber-Schützen-Verein Neuenbürg

Am Dienstag den 19. Januar 1937 findet im Lokal zur „Eintracht" die ordentliche

General-Versammlung

statt. Beginn 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vereinsführer.

Wirtschaft mit Metzgerei

in großer Garten-Vorstadt mit reger Bautätigkeit, in weiter Entfernung keine Konkurrenz, Familien-Verhältnisse halber zu günstigen Bedingungen nur an tüchtige Metzgers-Eheleute zu **verpachten.**

Schriftliche Angebote unter Nr. 500 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert **am Donnerstag, 14. Januar 1937,** vormittags 10 Uhr, in **Feldrennach:**

Ein fettes Schwein.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Forstpreislisten für 1937

erhältlich in der

C. Meeh'schen Buchhandlg., Neuenbürg.

Wildbad, den 12. Jan. 1937.

Todes-Anzeige.

Am Montag abend ist nach schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Wildbrett

im Alter von 52 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Familie Wildbrett mit Anverwandten.

Beerdigung: Donnerstag den 14. Januar, nachmittags 14 Uhr, auf dem Waldfriedhof.

Fränkisch-Hohelohescher Fleckviehzucht-Verband Geschäftsstelle Schwäb. Hall.

11. Zuchtfarren-Versteigerung

mit Sonderkörung

am 20. und 21. Januar in Heilbronn a. N.
auf dem Hammelwasen.

Auftrieb:

100 Zuchtfarren, 13-20 Monate alt.

Freisein von Tuberkulose und seuchenhaftem Verkalben wird gewährleistet.

Zeiteinteilung: 20. Januar, ab 12 Uhr: Sonderkörung.
21. Januar, 9½ Uhr: Vorführung der gekörten Farren.
10½ Uhr: Beginn der Versteigerung.

Versteigerungsverzeichnisse bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Zum Wintersport

die Spenden-Karte

Birkenfeld, den 13. Jan. 1937.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Christian Oßmann

erfahren durften, sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank der NSKOV. für die Kranzniederlegung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Bruders

Friedrich Bauer

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elsa Bauer, geb. Zimmermann
und **Geschwister Bauer.**

Gompelscheuer, den 12. Januar 1937.

Preiswerte Angebote:

Blockmalz 125 g **20** ₰	
Hustenmischung 125 g **20** ₰	
Kakao lose 125 g **25** ₰	
Malzkaffee 500 g **28** ₰	
Perlkaffee 500 g **50** ₰	
Tafelreis 500 g **20** ₰	
Weizengrieß 500 g **25** ₰	
Zwetschgen 500 g **52** ₰	
Kokosfett Tafel **72** ₰	
Kabliau i. G. 500 g **27** ₰	
Kabliau-Filet 500 g **38** ₰	
Rollmops Dose **42** ₰	

. . . und 3% Rabatt

Thams & Garfs
Otto Voß - Wildbad

Servietten
mit und ohne Druck
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Württ. Forstamt Neuenbürg.

Schichtholz-Verkauf

am **Montag den 18. Januar 1937,** nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zur „Enzbrücke" (Bahnhof Rotenbach) aus Staatswald Revierförsterei Neuenbürg: Nm.: Lä.: 11 Nutzknüppel (2,5 m lg. freih.), Bu.: 18 Scheith., 68 Knorrh., Lbh.: 11 Anbr., Rodeh.: 260 Anbruch, sowie 12 Lose Schlagraum aus Abt. 86, 87 und 88. Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlg.

Heute eintreffend

frischer **Kabliau**
„ **Kabliaufilet**
gewäss. **Stockfische**

Plannkuch
Metzgerei